

2. Der Wind nur geht bei stiller Nacht  
Und rüttelt an dem Baume,  
Da rührt er seinen Wipfel sacht  
Und redet wie im Traume.
  
3. Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,  
Von Grün und Quellenrauschen,  
Wo er im neuen Blütenkleid  
Zu Gottes Lob wird rauschen.

Joseph Freiherr von Eichendorff.

### 181. Paul Gerhardt.

Paul Gerhardt, geboren zu Gräfenhainichen in Sachsen im Jahre 1606, bekleidete seit dem Jahre 1657 das Amt eines Diakonus an der Nikolaikirche in Berlin. Die tiefe und einfach schlichte Frömmigkeit, welche auch aus seinen zahlreichen Kirchenliedern überall hervorleuchtet, machte ihn zu einem echten Manne des Volkes im schönsten Sinne; nicht nur seine Gemeinde, sondern ganz Berlin und die Mark hingen an ihm mit inniger Verehrung. Er war dem lutherischen Glauben mit tiefer Überzeugung ergeben, ohne jedoch mit seinen Gesinnungsgenossen in den Fehler unchristlichen Eifers und Lästerns zu verfallen. Er ließ sich in dieser Beziehung niemals etwas zu Schulden kommen und erfreute sich deshalb der besonderen Gunst und Gnade des Kurfürsten, welcher sich nebst seiner Gemahlin Luise Henriette an den frommen geistlichen Liedern Gerhardts innig erquickte. Als aber Friedrich Wilhelm mit dem Plan einer Vereinigung der beiden Kirchen hervortrat, fand er auch bei dem sonst so stillen und bescheidenen Diakonus lebhaften Widerstand, und dieser wandte als Teilnehmer des vom Kurfürsten angeordneten Religionsgesprächs seinen ganzen Einfluß an, um dies Unternehmen scheitern zu lassen. Ebenso gehörte er zu denjenigen, welche sich entschieden weigerten, den geforderten Revers wegen Vermeidung beleidigender Reden gegen die Reformierten zu unterzeichnen. Er wurde vor das Konsistorium gefordert, wo der Oberpräsident von Schwerin ihn durch die freundlichsten, aber zugleich dringendsten Vorstellungen zur